

Wie Sterne so zeitlos – Lilith Greven (9b)

Als sie starben, wussten sie nicht, was das Leben noch für sie bereithalten würde.

Aithne und Elio. Zwei Sterne mit einem tragischen Schicksal, ihre Namen von großer Bedeutung.

Wenn man so am Himmel hochblickte, konnte man sie nur beneiden. Zwei Sterne Welten voneinander entfernt. Keiner war des anderen Existenz bewusst. Sie existierten in Frieden, den man niemals finden würde, solange man kein Stern war. Immerhin war der Antrieb ihrer Energie nicht viel mehr als verbrennender Wasserstoff. Doch wenn man sie jeden Abend so beneidete, wusste man auch, dass sie irgendwann ausglühen würden. Irgendwann war ihre Zeit vorbei und ihr kosmisches Drama von Leben war nicht weiter spektakulär. Außer bei Aithne und Elio. Ihr Ende hielt noch mehr bereit – eine Supernova. Für eine Woche waren sie die hellsten Sterne am Himmel, dabei waren sie schon tausende von Jahren tot. Ihre Geschichte schlängelte sich bereits durch die Zeit und die Wenigen, die nicht vom grellen Licht und Lärm der Städte gefangen waren, wussten, dass Leid auf zwei Seelen zukommen würde. Das grelle Licht war dennoch ein Schimmer der Hoffnung. So handelten die Schicksalsmächte. Sie waren zur gleichen Zeit gestorben, was bedeutete, dass sie Seelenverwandte sein würden. Die Schicksalsmächte machten sich gerne einen Spaß aus dieser kostbaren Liebe. So schickten sie die zwei Sterne auf die Erde, verstreut in verschiedene Zeiten: Aithne wuchs behütet auf. Ihre Aufgabe war ihr bewusst und sie strebte jeden Tag ihres Lebens an, ihre große Liebe zu finden. Wenn die Welt einmal zu viel für sie wurde, setzte sie sich heimlich auf die große Wiese hinter ihrem geerbten Anwesen. Immer schaute sie in den weiten Sternenhimmel, um Frieden und Antworten zu finden. Aithnes Anwesen war ihre Zuflucht. Sie hatte es von ihren Eltern geerbt, die 1840 bei einem großen Brand ums Leben kamen. Seither hatte lebte Aithne dort allein und suchte nach Elio. Dieser hingegen wurde in die 70er hineingeboren. Er liebte das aufbrausende Leben und feierte jede Nacht bis in den Morgengrauen. Mal nur still in seinem Herzen, mal laut, sodass jeder wusste, wie sehr er das Leben liebte.

So glücklich sie beide in ihrer Anfangszeit wurden, nie konnte sich die Lücke von Zeiten schließen, die sie zu trennen schien. Eines Tages verstand auch Elio, wieso er sich dennoch so unerfüllt fühlte. Er war einer der wenigen Glücklichen, die einen Seelenverwandten hatten. Er verstand schnell und erlangte, wie Aithne, die Fähigkeit durch die Zeit zu springen. Während Elio quer durch die Zeit, ins Jahr 1904 sprang, kam Aithne im Jahr 1989 aus. Dort feierte sie den Fall der Berliner Mauer, jedoch nicht das Finden ihres Seelenverwandten. Sie war enttäuscht, suchte dennoch weiter, auch, wenn sie nicht wusste, wie nah sie ihm war. Sie war sich sicher, wenn sie nicht aufgeben würde, würden sich eines Tages ihre Wege nicht nur kreuzen, sondern verbinden. Doch Elio verlor langsam das Licht seines Herzens. Er wusste nicht mehr, wo er suchen sollte. Ob sie nicht schon längst aufgegeben hatte. Ob sie überhaupt jemals wirklich nach ihm gesucht hatte. So begann er jeden neuen Tag mit einem Gedanken an sie und dieser war jeden Tag mehr mit Gleichgültigkeit erfüllt. Wozu sollte er

schon die ganze Zeitlaufbahn auf den Kopf stellen, wenn er einfach wieder da weitermachen konnte, wo er eigentlich hingehörte? Wer brauchte schon einen Seelenverwandten, wenn er unbedeutend unter all den Milliarden von Menschen untergehen und trotzdem so recht glücklich werden konnte? Elio wollte nichts Besonderes mehr sein, nach nichts Besonderem mehr suchen. Er wollte lieber das Leben genießen. Seine Seelenverwandte hatte ihm das Herz gebrochen, ohne sie jemals auch nur wahrgenommen zu haben. Und Aithne? Sie ließ nicht zu, dass Hoffnung ihren Pfad verließ. Sie blieb sich ihrem Versprechen, nicht aufzugeben, treu. Alles, was sie tat, geschah aus reiner Liebe. So durchquerte sie jedes Jahr ab dem Beginn ihres Lebens und beobachtete jeden Tag, wie sich ihr geerbtes Anwesen durch die Zeit veränderte. Mal behausten es nur Ratten, schließlich der Wind und dann eine kleine, glückliche Familie. Nachts setzte sie sich in das Gras und bat die Sterne um ein Zeichen. Bat ihren Seelenverwandten um einen Hinweis. Eines Nachts wachte sie schließlich auf und fand sich in einer hochmodernen Wohnung wieder. Alles roch nach frischen Möbeln und Sommer. Draußen dämmerte es wie im Hochsommer und es regnete so friedlich wie schon lange nicht mehr. In dieser Wohnung war fast alles weiß und alles schien darauf ausgelegt zu sein einen Nutzen zu haben. Aithne fühlte sich unwohl bei diesem herzlosen Weiß. Sie stieg aus dem immerhin bequemen Bett und trat auf den Balkon. Der Boden unter ihren nackten Füßen war ganz warm und nass vom Regen. In der Ferne sah sie nichts außer lauter grüner Bäume und weiße Wolkenkratzer. Sie erschrak, denn hinter ihr sagte eine freundliche Frauenstimme einen guten Morgen. Doch sah sie nichts außer eine kleine weiße Tonanlage mit einem kleinen Streifen der violett leuchtete. Er flimmerte, wenn die kleine Box sprach. Die Anlage entpuppte sich als KI-System. Die persönliche Assistentin für einen entspannten Tag. Aithne war beeindruckt, doch gefiel ihr dieser ganze High-Tech-Kram nicht und schon gar nicht das beklemmende Gefühl, dass sich in ihrer Brust breit machte. Aithne fragte, welches Jahr sie hatten. Sie war in 2066 gestrandet. Sie war in der fernsten Zukunft. Ein unpersönlicher Ort. Doch da die KI hier so ziemlich alles kontrollierte, fragte sie nach Elio. Es dauerte einige Zeit, bis die Daten gefunden wurden. Tolle KI! Sie hatte jedes einzelne Detail über ihn gefunden. Aithne hatte Hoffnung. Sie war ihrem Seelenverwandten so nah, wie noch nie. Es würde ein Leichtes werden ihn zu finden, wenn er nicht bereits tot wäre. Schlagartig wurde ihr klar, wieso sie KI gegenüber so skeptisch war. Sie wusste zu viel, sie mischte sich in zu viel ein und jetzt hatte sie ihr noch all ihre Hoffnung genommen. Sie hatte keine Chance mehr ihn zu finden. Sie hatte all ihre Kraft investiert. Doch es war zu spät, sie würde ihn niemals finden. Sie zitterte am ganzen Körper, doch nicht aus purer Trauer. Es war der Hass, der sich in ihr breit machte. Den sie jahrelang hinten anstellte, weil sie glaubte, dass er keinen Nutzen hatte. Sie setzte auf ein warmes Herz. Der Hass floss aus ihr hinaus, wie die Tränen aus ihren Augen. Sie würde dafür sorgen, dass sich die Zeit veränderte. KI würde niemals zustande kommen und jeder der so nah am Entwickeln der ersten KI war, würde kläglich daran scheitern. Diese Enttäuschung – noch mehr Qual – würde einen jeden zermürben.

So rannte Aithne zurück auf ihre Wiese und weinte so bitterlich wie seit langem nicht mehr. Ihr Anwesen existierte längst nicht mehr, es war ein Park. Immerhin hübsch. Ihre Tränen flossen in das Gras. Dieser Ort hatte vermutlich über all die Jahre mehr ihrer Tränen gekostet, als der Himmel jemals hätte weinen können. Und das alles wegen einem einzigen Menschen, der zufällig eine ganz andere Bedeutung hatte als all die anderen Menschen. Elio war der Einzige für sie gewesen, doch Aithne war es niemals für ihn. Sie hatte ihn verpasst und musste nun zusehen, wie er sich für seine Herzensverwandte – den mickrigen Ersatz also – entschieden hatte. Auf einem Jahrmarkt, im Sommer, bei romantischem Licht zwischen einem Riesenrad und einem Popcornstand. In den frühen 90ern, dort wachte sie auf, nachdem sie so bitterlich weinte. Alles schien so perfekt, so wundervoll und voller Liebe – nur war Aithne nicht die Auserwählte. Sie hatte nur noch die Aufgabe die Bürde ihrer Schuldgefühle auf ihren Schultern zu tragen. In ihrem Herzen war dafür kein Platz mehr, es war bereits zu Staub zertrampelt worden. Nicht nur sie würde heute Nacht sterben, sondern mit ihr Elio und all die Gefühle, die sich um sie gesponnen hatten. Alles ihre Schuld, sie hatte zu lange gebraucht, um ihn zu finden und hätte sie ihn nicht gefunden, so wäre noch wenigstens er glücklich geworden. Doch unter ihre Trauer mischte sich auch Ärger. Seine Herzensverwandte war ein Mensch, kein Stern. Aithne konnte nicht glauben, dass er sich mit einem Menschen erfüllt fühlen konnte, wenn Aithne ein Stern war. Dieses kleine Menschlein war allerhöchstens ein Zeitvertreib. Das erklärte jedoch auch, warum Elio im Jahre 2066 bereits tot war. Er hatte sich vermenschlichen lassen, um mit *ihr* zu leben. Dem Trostpreis. Zwar war ihr beider Leben dann immer noch länger, aber nicht mehr so lang wie das von Sternen. Was für eine Verschwendung... Aithnes Körper und ihr ehemaliges Herz, waren übersät von feinen und wulstigen Narben, alles Beweise für ihre Suche und Liebe zu Elio. Nichts bekam sie zur Belohnung. Nun ja, nichts weiter als einen Blick auf ihren Seelenverwandten, der gerade eine andere innig küsste und in dieser Nacht noch den süßen Tod. Dennoch war sie glücklich. Es war zwar ein tragisches Ende, dennoch hatte sie Elio einmal gesehen. Gesehen, dass er glücklich war, wenn sie nun auch kein Leben zusammen haben würden. Doch nicht nur das freute sie, sie war glücklich so viel auf ihrer Reise gesehen zu haben. Sie war dankbar, obwohl sie so viel Ärger und Trauer spürte. Vielleicht auch Angst. Auch, wenn sie durch ihre Tränen lächeln musste, der Zerfall blieb ihr nicht erspart. Es fühlte sich an, als würden ihre Narben der Reihe nach wieder aufribbeln. Mit einem Mal fühlte sie sich so erdrückt, als wäre man rücksichtslos über sie getrampelt. Sie schwankte. Zitternd griff sie nach der kalten Lehne der Bank hinter sich und setzte sich hin. Niemand schien sie wirklich wahrzunehmen und es fühlte sich an wie eine Ewigkeit, bevor Elios Berührung und seine Stimme zu ihr durchdrangen. Sie wusste, dass er es wusste. Ihr Inneres zog sich zusammen. Die Herzensverwandte stand wütend, wenn nicht auch zickig neben ihm. Aber ihr konnte diese Intimität ja auch nicht entgehen, jedem hier war sie bewusst. Aithne hörte ihn fluchen und wieso sie ihn überhaupt noch finden musste. Die Herzensverwandte schien von nichts eine Ahnung zu haben, ihr Herz schien nach und nach zu

brechen. Aithne trug nun noch mehr Schuld. Doch war es wirklich ausschließlich ihre? Hätte Elio nicht aufgegeben und seine andere Verwandte gefunden, wären sie jetzt auch nicht zum Tode verurteilt. Doch diese Gedanken nutzten jetzt auch nichts mehr. Aithne hatte irgendwie noch wahrgenommen, dass die andere Frau wütend davon getrampelt war und ihn als Betrüger hingestellt hatte. All das interessierte sie nicht weiter, sie war müde. Elio hatte sie bereits in seine Arme gezogen und hochgehoben. An seiner Brust hörte sie sein Herz wie wild schlagen. Dass ihr beider Herzschlag im Einklang war, zwang sie zu einem schwachen, schmerzerfüllten Lächeln. Sie war immer noch glücklich. Diese Erleichterung, diesen Tag, all das hatte sie sich so viel schöner vorgestellt. Immerhin war die Menge an Liebe, die sie spürte die Gleiche. Liebe war hier das einzige Starke. Elio schaffte es zwar ohne Mühe, sie auf die Wiese vor ihrem Anwesen zu tragen, doch legte sich sofort mit ihr in das hohe, weiche Gras. Der Frieden, der sich plötzlich über sie beide legte, obwohl sie dabei waren einen schmerzvollen Tod zu sterben, ließ Aithne zur Ruhe kommen. Sie lächelte wie ein gefühlsduselige Teenager, weil sie ihm doch noch so nah war. Nur noch einzelne große Tränen kullerten. Elio hatte sie fest an sich gezogen und streichelte über ihre Wange. Er wusste nicht, ob er weinen oder lachen sollte und küsste stattdessen ihre Stirn. Sie brachten all ihre Kraft auf, um sich zu sagen, wie schön alles hätte werden können und dass sie niemals aufgehört hatten einander zu lieben, auch, wenn Elio aufgegeben hatte. Noch viel mehr entschuldigten sie sich beieinander oder erzählten von ihrem Leben, was viel mehr eine Suche gewesen war. Irgendwann zog Elio sie noch fester an sich und flüsterte, wie schön es doch sei, dass sie sich doch noch gefunden hatten. Dass ihre Liebe doch so noch viel intensiver war und es nicht hätte schöner kommen können. All diese Liebe hatte er sich für seine letzten Momente gewünscht. Er war in diesem Moment glücklicher denn je und bereute rein gar nichts. Irgendwann hielten sie sich nur noch fest, die Augen geschlossen, den Körper vor Schmerzen verkrampft. Aithne fragte, ob sie gehen dürfe, sie halte es nicht mehr aus und Elio nickte nur. Er fühlte sich wie ein kleines Kind, welches nun zum Schlafen gezwungen wurde. Sie beide wussten nicht, was jetzt kommen würde. Jedoch hielten sie sich ganz fest und meinten, dass ihre Zeit nochmal kommen würde. In einem anderen Leben. Dann kühlte Aithne schlagartig ab. Ihr Herzschlag verlor sich und Elio spürte nicht mehr ihren warmen Atem. Kurz darauf verließen ihn auch seine Schmerzen. Bald lösten sich die beiden Sterne auf. Dort wo sie einmal gelegen hatten, wuchsen zarte Vergissmeinnicht. Ständig wurden die Blumen bewundert.

Ihr Leben war nicht ausschließlich tragisch gewesen, sie hatten ein liebevolles und zugleich trauriges Ende gehabt. Sie hatten immer versucht aus dem kleinsten Funken das größte Glück zu machen, dass war das, was ihr Leben so erfüllte.

Das Universum weinte genau eine Woche von ihrem Tod an. Danach wurden die Schicksalsmächte wieder glücklich, da sie wussten, dass Aithne und Elio es auch waren und auch wieder sein würden. Von nun an belohnten sie jeden, der die Kunst verstand, immer das Positive im Leben zu suchen.

